

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (1990-1991)
Heft: 2

Artikel: Die Betagtensiedlungen der Christoph Merian Stiftung Entwicklung -
Wandlung
Autor: Linn, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Betagtensiedlungen der Christoph Merian Stiftung Entwicklung – Wandlung



**Dr.
Andreas
Linn**

Seit ca. 35 Jahren nimmt sich die Christoph Merian Stiftung (CMS) auf verschiedenen Ebenen der Schaffung von Wohnraum für Betagte an. Ihr Ziel war dabei nie die Errichtung von Pflegeheimen, sondern der Bau und die Vermietung von Wohnungen, die speziell auf die Bedürfnisse des alternden, noch weitgehend selbständigen Menschen ausgerichtet sind.

Die Ansprüche der Bewohner und damit auch die zu schaffenden baulichen Voraussetzungen waren in dieser relativ kurzen Zeit einem steten Wandel unterworfen, der sich in neuen Konzepten der einzelnen Betagtensiedlungen verschiedener Baujahre widerspiegelt.

Die erste Alterssiedlung im Kleinbasel (Rheinfelderstrasse 35–43) entstand 1955 mit einem Wohnungsangebot für ca. 100 Personen. Die Verknappung des Wohnungsangebots sowie die zunehmende Überalterung waren Anlass, für betagte Alleinstehende und Ehepaare Wohnraum zu erschwinglichen Mietzinsen zu bauen und dadurch Anreize zu bieten, unterbelegte Wohnungen zu verlassen. Nicht von ungefähr drängte sich dabei das Kleinbasel für ein erstes Projekt auf, war doch gerade hier die Lücke zwischen Normalwohnung und Pflegeheim besonders spürbar. Aus heutiger Sicht weist diese erste Siedlung einen geradezu bescheidenen Komfort auf: Ein einziger Raum hat für Wohnen und Schlafen zu genügen; die einfach eingerichtete Küche mit dem einzigen Wasserbezugsort muss auch für die Körperpflege genügen; verschiedene zentrale Baderäume stehen den Bewohnern abwechselungsweise zur Verfügung.

Trotzdem bedeutete das neue Zuhause für die Mieter in der Regel eine wesentliche Verbesserung gegenüber ihrer vorherigen Situation. Von der zweiten Vorsorgesäule konnten nur wenige profitieren, AHV und Ergänzungsleistungen waren meistens der einzige finanzielle Rückhalt. Ein Auszug

aus verwohnten Altbauten in eine Überbauung im Grünen – zudem innerhalb des Stadtgebietes – war ein Gewinn. Die Unsicherheit für Alleinstehende wird durch die Präsenz der Siedlungsleiterin, einer Krankenschwester, gemildert; in Notfällen kann die erforderliche Hilfe ohne Zeitverlust geleistet werden.

Gerade am Beispiel Rheinfelderstrasse war bereits Mitte der 70er Jahre festzustellen, dass unser Angebot den Vorstellungen der Interessenten mehr und mehr nicht genügte. Erstmals 1982 wurde deswegen ein erster Teil der Wohnungen zeitgemäss umgebaut. Aus je zwei Einzimmerwohnungen entstanden freundliche Zweizimmerwohnungen mit moderner Küche und eigener Dusche. Weitere Abschnitte wurden und werden weiterhin saniert, wobei sich der Rhythmus nach der natürlichen Mieterfluktuation richtet.

1959/60 erstellte die CMS im Gellertfeld (Karl Jaspers-Allee 29–35) eine weitere Betagtensiedlung mit rund 100 Wohnungen und 1965/66 jene auf dem Bruderholz (Albert Schweitzer-Strasse 10–14) mit 36 Wohnungen. Das Grundkonzept war im grossen und ganzen noch dasselbe, indes wurde der Trend zu mehr Raumbedarf mit einer grösseren Anzahl von Zweizimmerwohnungen bereits berücksichtigt. Um das Zusammengehörigkeitsgefühl der Bewohner zu stärken, enthalten beide Überbauungen Gemeinschaftsräume für Anlässe, Altersturnen usw.

Die Anmeldungen bei der Vermittlungs- und Beratungsstelle für Alterswohnungen wiesen über Jahrzehnte hinweg den Bedarf nach weiteren Wohnungen aus. Nahe und rasche Hilfe in Notsituationen rechtfertigte den Bau neuer Siedlungen in nicht überdimensionierter Grösse. Dies veranlasste die CMS, zu Beginn der 70er Jahre ein neues Projekt zu entwickeln. Viele Anfragen wiesen darauf hin, dass höhere Ansprüche und Gewohnheiten während der Aktivphase des Lebens nicht durch eine zu starre Vereinheitlichung des Wohnkomforts im Alter abgelöst werden sollten. Wie im allgemeinen Wohnungsbau war somit auch im Betagtenwohnungsbau ein weiter gefächertes Angebot anzustreben. In diesem Sinne wurde die Alterspension Dalbehof (Kapellenstrasse 17) geplant und in einer ersten Etappe im Jahre 1974 vollendet. Diese Siedlung, konzipiert vor allem für Angehörige des gehobenen Mittelstandes, weist neben verschiedenen Gemeinschaftsräumen und einem hauseigenen Schwimmbad 40 geräumige Zweizimmerwohnungen auf. Ausserdem wird an Werktagen für die Mittagsverpflegung am gemeinsamen Tisch gesorgt. – Den zwei

ersten Baukörpern folgte 1983 ein dritter Bau, in dem neben 2 Zweizimmerwohnungen nun bereits 11 Dreizimmerwohnungen eingeplant wurden.

Im Jahre 1981 folgte an schönster Wohnlage auf dem Bruderholz die ebenfalls von einer Siedlungsleiterin betreute Alterssiedlung Friedrich Oser-Strasse 10/12 mit 16 Zweizimmer- und 8 Dreizimmerwohnungen. Sie ist wegen ihrer etwas peripheren Lage in erster Linie für noch rüstige Senioren geeignet.

Schliesslich wird zur Zeit das Experiment einer neuen Wohnform im Alter in einem Teil der Überbauung Davidsboden (Vogesenstrasse 111) vorbereitet. Von den rund 100 im Bau befindlichen Familienwohnungen wird ein einzelnes Haus gesamthaft vom Verein Mediat vermietet, der darin insgesamt 24 Zweizimmerwohnungen für Senioren sowie eine Heimleiterwohnung einrichten wird. In Selbstverwaltung werden zudem eine Gemeinschaftsküche mit Essraum sowie Therapie- und Hobbyräume eingeplant. Diese beispielhaften Aktivitäten im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe sind selbstverständlich nur möglich, wenn sich die Interessenten frühzeitig, das heisst solange Vitalität und Kräfte noch weitgehend erhalten sind, zu einem Umzug entscheiden.

Sorge bereitet der CMS in vermehrtem Masse das steigende Durchschnittsalter in den Siedlungen. Dank des Einsatzes von Fürsorge- und Hilfsorganisationen gelingt es unseren Siedlungsleiterinnen in manchen Fällen, bei einzelnen Mietern den Übertritt in ein Pflegeheim oft über Jahre hinaus zu verzögern. Zur Hauptsache unterstützen uns dabei die folgenden privaten und kirchlichen Institutionen:

- Haushilfe für Betagte
- Haus- und Krankenpflegevereine der verschiedenen Kirchgemeinden
- Verein für Nachtpflege
- Mahlzeitendienst.

Zu ihnen gesellt sich seit 3 Jahren der von der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft PSAG getragene «Besucherdienst». An diesem neuartigen Projekt, welches seelisch Kranken und Behinderten ermöglicht, für Betagte helfend tätig zu werden, sind die CMS und das Bürgerspital massgebend beteiligt.

Wir sind überzeugt, dass Wohnsiedlungen für Senioren mit Hilfe der Spitex-Dienste auch in Zukunft einem Bedürfnis entsprechen werden. Dafür spricht der verstärkte Trend zur Bewahrung der Eigenständigkeit im Alter.

*Dr. iur. Andreas Linn
Direktor Christoph Merian Stiftung*